

Durchlässige Grenzen – Systemaufstellungen zwischen Orakel, Diagnose und Lösungssuche

Karin Glanzner

Vom 9. bis 10. März 2007 fand die 2. Tagung des ÖfS Österreichisches forum Systemaufstellungen statt. 110 Teilnehmerinnen und Teilnehmer hatten sich auf Schloss Krumbach in Niederösterreich eingefunden, um das eigene Fachwissen zu erweitern, sich mit Kollegen auszutauschen und zu vernetzen.

Im folgenden Artikel gebe ich Ausschnitte aus einigen Vorträgen wieder. Ich möchte damit Ihre Neugier wecken, die kompletten Beiträge auf der Webseite des ÖfS www.forum-systemaufstellungen.at nachzulesen.

Dr. Michael Zikler, Diplom-Psychologe, derzeit Assistenzprofessor an der Uni Basel für Organisation, Führung und Personal, warf in seinem Vortrag „Systemaufstellungen als modernes Orakel“ die Frage auf: „Wie bringe ich die Arbeit mit Systemaufstellungen im Managementbereich an den Mann bzw. die Frau?“

Wichtig sei zunächst, so Zikler, dass der Aufsteller Zugang findet zur Fachsprache, wie sie im Management und in Organisationen üblich ist. Nur so könne man das Interesse von Entscheidungsträgern in Unternehmen erreichen. Auch müsse klargemacht werden, so stellte der Referent nachdrücklich fest, dass eine Systemaufstellung vor allem Arbeit am jeweiligen System ist und nicht an den Mitarbeitern

des Unternehmens. Zusammengefasst beschäftigte Zikler sich also ausführlich mit der Kernfrage: „Wie können wir Systemaufstellungen im Management salonfähig machen beziehungsweise wie lassen sie sich als legitimes Werkzeug der Entscheidungsfindung etablieren?“

Was *Siegfried Essen*, Diplom-Psychologe, Psychotherapeut, Theologe und Lehrtherapeut in St. Bartholomä, ausführte, möchte ich gerne großteils wörtlich an Sie weitergeben. Hier ein Auszug:

„ ... Die philosophischen Aufstellungen können mit einer Spirale beginnen, einer dialogischen Gesprächsform ohne Leitung, in der jede Person, die drankommt, völlig frei sagen kann, was sie sagen will, ohne dass sie dabei unterbrochen wird, auch nicht durch Nachfragen ... So kann jeder ganz Ohr sein. Wenn ich dann an der Reihe bin, darf auch mein Beitrag spontan und offen sein, manchmal sogar für mich selbst überraschend ...

Das geht so lange, bis sich eine Frage, ein Thema in den Vordergrund geschoben hat und seine sprachliche Formulierbarkeit erschöpft ist. So hatten wir neulich in unserer Grazer Experimentiergruppe das Thema des Umgangs mit fremdem Leid und Tod. Es ging dabei im Wesentlichen um die Frage: Mitleid oder Mitgefühl? Die Auswahl der Repräsentanten geschah einfach dadurch, dass sie sich meldeten.

Die Frage entfaltet sich und vertieft sich dann im Prozess mithilfe einer sogenannten autopoietischen Aufstellungsarbeit. Der Spannendste für mich war der Dialog zwischen einer Frau, die sich gegen das Leiden wehren wollte, und dem Repräsentanten für den Schmerz. Sie wirkte wie vom Schmerz hypnotisiert. Es war eine intensive Begegnung, die mehrere Minuten dauerte und bei der wir alle den Atem anhielten. Wir spürten, zwischen den beiden ging es um die Themen Nähe und Entfernung, das Bleiben im Augenkontakt, um Stehenbleiben und Stehenlassen des Schmerzes, und darum, dass wir die Frage nach dem ‚Warum‘ nicht beantworten ... Implizit war das natürlich auch eine Auseinandersetzung mit dem Tod. In der Verkörperung sind solche Dinge viel deutlicher und vielschichtiger wahrnehmbar und darzustellen als in Sprache.

Diese Begegnung war auch atemberaubend schön. Sie war ästhetisch vollkommen, in sich geschlossen und ganz. Ich weiß nicht, wie ich das sonst beschreiben sollte ... Aufstellungen lehren uns, das Unbeschreibbare zu erkennen. Solche Erfahrungen kippen aus der Raum-Zeit-Dimension in das, was die Mystiker ewige Gegenwart nennen, nunc stans. Jedenfalls war die Ursprungsfrage nach der Aushaltbarkeit und Sinnhaftigkeit von eigenem und fremdem Schmerz durch eine Art Ebenenwechsel beantwortet. Manche Philosophen sprechen von einem Wechsel von Ethik zu Ästhetik: Das stauende Sicheinlassen auf ein Escher-Bild, das Hören eines Gongs mit dem ganzen Körper ..., manche sprechen von transpersonaler Erfahrung, andere von Gottesbegegnung.

... Vieles davon, längst nicht alles, kommt nach einer solchen Aufstellung in der sprachlichen Auswertungsphase zum Ausdruck und wird begrifflich. Gewöhnlich gestalten wir diese Phase wiederum als Spirale, damit nicht ein oder zwei Themen zu schnell durch eine Diskussion in den Vordergrund geraten und andere Beobachtungen unter den Tisch fallen. In diesen Phasen wird deutlich, dass Sprache zwar das Gesehene und atmosphärisch Wahrgenommene nur unvollständig und verkürzend beschreiben kann. Dennoch kann auch das Sprechen über Erfahrungen als neuer kreativer Akt gesehen werden, der uns nach den Verkörperungen in der Aufstellung notwendig erscheint, um diese zu würdigen, zu erinnern und im Alltag zu verankern.“

Der Vortrag von Frau Mag. *Brigitte Sachs-Schaffer*, Unternehmensberaterin, Psychologin und Forstwirtin in Gießhübl bei Wien über „Die Projektaufstellung – Orientierungshilfe in Non-Profit- und Profit-Organisationen“ führte uns wieder zurück in die Welt der Unternehmen. In ihrem Vortrag standen das Projektmanagement, seine Entwicklung seit 1980, seine Besonderheiten, Phasen und Hierarchien im Mittelpunkt.

Als Grundelemente einer Aufstellung „Projektmanagement“ benannte die Referentin: den *Fokus* (Träger der Frage = Mandant), das *Projekt* (inhaltliche Bestimmung der Frage/Thematik), den *Auftraggeber* (zum Beispiel Vorstand), das *Projektziel*, den *Projektleiter* (auch *Teilprojektleiter*), die *Mitglieder des Projektteams* (*Teilprojektteams*), gegebenen-

falls die *beratenden Funktionen* (interne oder externe Berater, Supervisoren, Moderatoren), die *Betroffenen* (Mitarbeiter, Kunden, Eigentümer, Stakeholder = relevante Umwelten) und *anliegenrelevante Strukturelemente* (zum Beispiel potenzielle Hindernisse).

Frau Sachs-Schaffer veranschaulichte die Projektaufstellung mithilfe von drei Praxisbeispielen: Zum einen anhand der Firma Muster, hier ging es um ein „überlagertes Projektziel“, dann anhand eines Falles aus dem Kommunalbereich, wo sie einen Bürgerbeteiligungsprozess (Zukunftskonferenz) begleitete, und schließlich anhand einer Problemstellung in einem IT-Unternehmen: Projekt am Limit. Details dazu finden Sie auf unserer Homepage.

Im Anschluss an diese Vorträge moderierten Michael Blumenstein, Mag. Christa Renolder, Johannes C. Hoflehner und Dr. Ute Hargassner Workshops zu den Themen: „Familienunternehmen und die Familien der Familienunternehmen“, „Fehler in der Aufstellungsarbeit – ein Tabuthema?“, „Genau am Thema – fiktive Geschichten systemisch plausibel darstellen“ und „Aufstellungsarbeit im Kontext von Mediation und Konfliktmanagement“. Zusammenfassungen finden Sie ebenfalls auf der Webseite des Österreichischen forum Systemaufstellungen: www.forum-systemaufstellungen.at

Für unser Wohlergehen sorgte das sehr aufmerksame Team des Schlosses Krumbach. Es war eine professionelle Tagung, die für jeden Teilnehmer viel Neues, Interessantes und auch Außergewöhnliches bereithielt. Ich freue mich, den Termin für das kommende Jahr bereits bekannt geben zu können.

Die 3. Tagung des ÖfS Österreichisches forum Systemaufstellungen findet vom 7. bis 8. März 2008 statt. Den Veranstaltungsort entnehmen Sie bitte unserer Homepage: www.forum-systemaufstellungen.at.



Karin Glanzner, gehört zum Kreis der Gründungsmitglieder ÖfS und arbeitet aktiv im Team für Öffentlichkeitsarbeit mit. Praxis in Baden, Wien und Salzburg unter dem Namen ARTUS-Consulting. Sie arbeitet ehrenamtlich im Österreichischen Roten Kreuz als Kriseninterventionsteamleiterin.

www.artus.at